

dem Mitglied des Jesuitenordens, nach Aufhebung desselben Magistrat, Archivar und Armenrat) in die Residenzstadt zu schicken, um Näheres über die geplante Schließung der Hohen Schule zu erfahren und gegebenenfalls Vorstellungen dagegen zu erheben. Ebenso begab sich eine Universitätsdeputation dorthin, und Carl von Rotteck legte in einem ausführlichen Promemoria nachdrücklichst die Gründe für den Fortbestand der hiesigen Universität dar, indem er u. a. auf die langgestreckte Form des badischen Landes hinwies, die zwei Universitäten sehr wohl gerechtfertigt erscheinen lasse, und betonte, daß der Wettstreit zwischen zwei Landeshochschulen für beide nur förderlich sein könne. Trotz all dieser Bemühungen waren zunächst nur unverbindliche Zusagen, wie etwa: „Es solle nichts zum Nachteil Freiburgs und des Breisgauer geschehen“ zu erreichen. Über ein Jahr zog sich diese Ungewißheit hin. Dann reiste am 23. Januar 1818 zugleich mit dem Prorektor, Professor Dr. Wucherer, eine neue städtische Abordnung nach Karlsruhe. Auf Wunsch der Universität bestand sie dieses Mal nicht aus einem, sondern aus drei Vertretern der Stadt, den Bürgern Christian Sautier, Heinrich Kapferer und Kasimir Schmidt. Man wollte jetzt eine definitive Entscheidung haben, und deshalb harrten die Delegierten so lange dort aus und sprachen immer wieder bei den zuständigen Stellen vor, bis sie es endlich schriftlich hatten, daß der Weiterbestand der Universität wirklich gesichert sei. Prorektor Wucherer bescheinigte damals die Mitwirkung der Stadt mit den anerkennenden Worten: „Die Bürger von Freiburg sind fortwährend feurig für unsere gute Sache, und ich könnte mir keine besseren Mitdeputierten wünschen als sie.“

Dieser Erfolg rief natürlich in Freiburg große Freude hervor. In feierlicher Weise wurden die Vertreter von Stadt und Universität bei ihrer Rückkehr von der gesamten Bürgerschaft empfangen. Im Münster fand am 17. Februar (1818) ein feierliches Pontifikalamt mit Tedeum statt. Die Akademiker zogen unter Führung ihrer Marschälle nach Fakultäten in das Gotteshaus, wo das Bürgerkorps paradierte; der Senat, der Stadtrat, das Stadtamt, viele Mitglieder der Landesbehörde und zahlreiche Bürger wohnten dem Dankgottesdienst bei. Die Stadt hatte vier Tage vorher dem Prorektor Dr. Wucherer das Ehrenbürgerrecht verliehen. Das Diplom war auf Pergament geschrieben und mit einer silbernen Kapsel versehen. Auch die Deputierten der Stadt wurden entsprechend geehrt. Die Universität ihrerseits richtete an den Gemeinderat eine in herzlichen Worten gehaltene Dankadresse. Die Hochschule erbat sich vom derzeitigen Landesherrn, Großherzog Ludwig, die Erlaubnis, der bisherigen Benennung *Albertina* den Namen *Ludoviciana* hinzufügen zu dürfen, und führt seitdem diesen Doppelnamen.

Nochmals, in den vierziger Jahren, drohte die Gefahr der Aufhebung. Im März 1841 wurden Stimmen laut, die eine Verlegung des Polytechnischen Instituts von Karlsruhe nach Freiburg anregten und dafür die Schließung der hiesigen Alma mater empfahlen; die Theologische Fakultät sollte in „entgegenkommender Weise“ als „Spezialschule“ fortbestehen. Kein Wunder, daß dieser sehr durchsichtige Vorschlag in der Freiburger Bevölkerung großen Unmut hervorrief, den auch ein Karlsruher Dementi nicht allzusehr besänftigen konnte; die Erinnerung an das Jahr 1817 war noch zu lebendig. 1844 wurde die Frage: Freiburg oder Heidelberg im Landesparlament behandelt. Energisch traten die Freiburger Abgeordneten Hägelin und Litschgi für die Wahrung der durch die Verfassung garantierten Rechte unserer Hoch-